

ERFAHRUNGSBERICHT EINER FRAU ÜBER 35 JAHRE.

— Ein Bruder, 20-jährig

Inès* ist Erzieherin und lebt in der Stadt. Sie ist in einer Beziehung und spricht oft mit ihrer Partnerin Annie* über ihre Sorgen bezüglich der Familie. Ihr 20-jähriger Bruder Enzo* hat gerade seine Ausbildung beendet.

Enzo verbringt viel Zeit am Computer, spielt online und kauft häufig Zubehör und Lootboxen für seine Spiele. Durch die ständige Werbung, die ihm suggeriert, dass er leicht Geld verdienen könnte, meldete er sich bei Online-Kasinos und Glücksspiel-Websites an. Beim Spielen verliert Enzo innerhalb weniger Minuten seinen ganzen Lehrlingslohn. Ohne Geld für Mittagessen leiht er sich Geld von seiner Mutter. Als sie ihn fragt, wie er sein Budget verwaltet, gibt Enzo ehrlich zu, dass er sein gesamtes Geld für Spiele ausgibt. Er beschreibt detailliert, wie er sich beim Spielen fühlt: euphorisch, schweissgebadet und mit Herzklopfen.

Da Enzo seine berufliche Karriere fortsetzen und eine weitere Ausbildung machen möchte, hat seine Mutter Angst, dass er in Schwierigkeiten geraten könnte, die seine Zukunft gefährden könnten. Deshalb zögert sie nicht, um Hilfe zu bitten.

Seine Mutter hat mit Inès gesprochen. Enzo verbrachte ein Wochenende bei Inès und ihrer Lebensgefährtin. Gemeinsam führten sie viele Gespräche, in denen Enzo das Spielen als eine Art Sucht beschrieb. Auf Anraten von Inès begann Enzo, sich mit einem Psychologen zu treffen und

hörte zwei Monate lang mit dem Spielen auf. Nach seiner Entlassung kehrte Enzo jedoch zu seiner Mutter zurück und begann wieder zu spielen. Inès organisierte einen Termin für ihn in einem Hilfszentrum und begleitete ihn zur ersten Sitzung. Da sie ihm vertraute, ging sie davon aus, dass er auch zum zweiten Termin erscheinen würde, aber er erschien nie.

Heute verwaltet Enzos Mutter sein Geld, obwohl sie selbst Schwierigkeiten hat, ihre eigenen Finanzen zu regeln. Enzo ist sehr impulsiv und beschimpft seine Mutter, wenn er wütend ist. Zu seiner Schwester hat er ein gutes Verhältnis und hört ihr zu. Die Situation ist jedoch sehr belastend für Inès. Sie hat viele Sorgen und Verpflichtungen, fühlt sich unter Druck gesetzt (zum Beispiel wegen des geliehenen Geldes und der Sorgen der Mutter) und hatte kürzlich einen Burnout. Sie versucht, sich so gut wie möglich zu schützen, da sie sich nicht für die Situation verantwortlich fühlt.

* Name geändert

WICHTIG

Als Angehörige*r sind Sie nicht verantwortlich.

Die Veränderung muss von der betroffenen Person selbst ausgehen, da nur sie ihr Verhalten wirklich ändern kann. Aus diesem Grund empfehlen Experten, das Problem nicht selbst lösen zu wollen, sondern stattdessen Unterstützung als Angehörige*r anzubieten. Hier sind einige Tipps, wie Sie sich dabei selbst schützen können:

- Übernehmen Sie nicht die Schulden der betroffenen Person
- Führen Sie getrennte Bankkonten
- Sprechen Sie mit den Kindern über die Situation
- Setzen Sie klare Grenzen